

Das Konzert der Weltfriedenstifter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Konzert der Weltfriedensstifter.

Ein Herold.

Wir sind hier versammelt zu löblichem Thun,
Drum, gnädige Herrn, consultemus!
Wir wollen nicht rasten und wollen nicht ruh'n,
Bis sagen wir können: habemus.
Den heikeln Patron, den Frieden der Welt,
Wobei, was er wünscht ein Jeder erhält
Und keiner ein Spitzelchen Land oder Ehr
Verliert. Der Fall ist zwar kitschlich und schwer,
Doch heut', in der hund ertsten Sitzung, geh'n leer
Wir nicht auseinander — der Frieden muß her!
Um jeden Preis, dann sperr'n wir ihn ein.
In den eisernen, alleuropäischen Schrein;
Dort kommt er, trotz Knurren, nicht wieder heraus,
Ich hoffe, Sie stimmen mir bei mit Applaus. —
Ich erklär' nun eröffnet für Solt und Chor
Das Konzert. Zuerst trage sein Solo vor
Der Vertreter Ruglands, der größten Macht.

(Gemurmel und Gelächter unter den Gesandten.)
Ich bitte um Ruhe! — Wer murrt? Wer lacht? —
Wolftram von Knutowitsch, beginne!

Herr v. Brausewitsch (deutscher Gesandter ihn unterbrechend): Bewahrt euch vor Ruffentücken!

General von Knutowitsch (russischer Gesandter):
Dies ist Europas erste Pflicht.

In diesen heiligen Hallen
Kennis man die Selbstsucht nicht!
Mag deutsches Blut auch wallen,
Das imponiert uns nicht.

Wir wallen ja an Frankreichs Hand. —

Vicomte de Chauvin (französischer Gesandte):
Tres-bien, Monsieur! Sie sein charmant!

Syrion Kretaphilos (griechischer Gesandter):

O Isis und Osiris!
Fängt so der Friede an?
Das riecht ja mehr nach Schmieris
Als nach dem Thymian
Der Friedensspeiß! — Ich schlage vor:
Wir singen, als Prolog, den Chor:
„Wir wunden dir den Hochzeitskranz
Mit Diplomatenseide,
Und schmücken dich mit Firtlesanz
Und gläsernem Geschnaide!
Fried' und Eintracht — schöner grüner
Hochzeitskranz“ —

Doch, bei des Zanberers Hirngebein
Kreta muß uns Griechen sein!

Mogler-Begh (türkischer Gesandter):

Will einst das Griechlein ein Tänzlein wagen,
Mag er's nur sagen, wir spielen ihm auf!
(Geheer: Abstimmen!)

Herold: Silentium! Keine Unzänglichkeiten!

Knutowitsch: Ich bin Jüngling nicht an Jahren,
Zähle siebzig Lenze schon,
Bin im Dienst nicht unerfahren
Und kein Freund von Albion. —

Herold: Zum zweitenmal: Keine Unzänglichkeiten!

Lord Troublingwater (englischer Gesandter):
Warte nur, warte nur, balde
Seht man euch zur Ruh!

Vicomte de Chauvin: Pardon! Euch stellt man
Denn der Ruf' ist heut atout! [bald Kalte,

Don Intjez d'Antillos (spanischer Gesandter):
Dieß Friedensbild ist zaub'rlich schön,
Wie noch kein Auge je geseh'n! —
Das ist ja pure Kriegesuba!
Wenn's so fortgeht, dann — adieu, Cuba!

Marchese di Rodomonte (italienischer Gesandter):
(Singt zur Cither.)

Hört auf den Klang der Cither,
Und werdet nicht so bitter!
Hört, wie wir bescheiden sind:
Tunis, Tunis! über alles!
Gebt uns die ses, schlimmsten Falles
Und wir schlagen Menelits Macht,
Wenn auch nicht in heißer Schlacht,
So doch sicher in den Wind!

Kretaphilos: Mag der Himmel dir vergelten,
Wie du's mit Italien treibst!

Di Rodomonte: Und dir, wie du den geprellten
Gläub'gern alles schuldig bleibst!

Graf Banauß (österreichischer Gesandter):

Meine Herrn, i möcht euch sagen,
S'hot so eben zwölf Uhr g'schlagen.
D'Magenstrog is an was wichtig's
Und i g'stand, i hob' e tüchtig's
Wormes Mittageßen gern.
E Würstel und e Suppel
Würscht Graf Banauß sich,
Und donn e feiches Puppel
Wär' Seligkeit for mich!

von Brausewitsch: Reich mir die Hand, mein
[Lieber,
Das war ein Wort zur Zeit.

Banauß: Stoßen wir also 'n Schieber;
'S Hotel is gor nit weit.

Knutowitsch: Treu und herzlichlich
Ead' ich euch ein,
Einig und minniglich

Gast mir zu sein.
Nachmittags ist's auch noch Zeit
Für uns're Bagatellen
Unser Menü lautet heut:
Champus und Forellen! . . .

Banauß (unterbrechend): Wollt ihr wetten, Troub-
Morgen habi ihr einen Kater? [singwater

Knutowitsch: Nachmittags dann geben wir
Euch Negypten, und dafür
Laßt ihr Euer Indien fahren!

Chauvin: Und wir sollen sein die Narren?
Und die dupe? Merci, Monsieur!
Vous jouez un sacré jeu!

Knutowitsch: Seid getroßt, als Gegenfervice
Schenkt man euch ja Tripolis!

Di Rodomonte: Holla hoch! io protesto!
Das geht doch nicht gar so presto!

Troublingwater: Goddam! da müßt' ich ja an
Ein tracher sein, statt sein Repräsentant. (Engelland

Knutowitsch: Die Sache macht sich, glaubt mir nur!
Chauvin: Ich soll sein content? Keine Spür!

Di Rodomonte: Ich soll zu allem Amen sagen?

v. Brausewitsch: Ich soll nicht erst Wilhelmus
[fragen?

Kretaphilos: Ich soll von Kreta abstrahieren?

Intjez d'Antillos: Ich Cuba, das Juwel, verlieren?

Knutowitsch: Seid doch getroßt! Allah ist groß
Und hätte gern die Türken los!
Und dort ist Platz genug für alle. —

Chauvin: (zu Mogler Begh):
Mieux vaut pour vous, je crois, s'en aller.

Knutowitsch: Der Sultan hat genug gelebt
Zeit ist es, daß man ihn begräbt.
Gelebstest soll die Pforte werden,
Dann erst verstummen die Beschwerden

Mogler-Begh: Hört ihr ihn, Allah, Muhamed?
O Halbmond, Chiosk, Minaret!
Hört ihr's? Und schlenkert nicht den Blitz
Auf dieses Ruffen Wahn und Witz?

Fluch diesen falschen Friedenspalmen!
I geh'!

Knutowitsch: So essen wir die Salmen
Allein!

Kretaphilos: Und Kreta?

Knutowitsch: Soll euch bleiben!

Kretaphilos: Werd' einen Salamander reiben.
Auf euch!

Knutowitsch: So geh'n wir denn zu Tisch,
Dort gibt es keine „faulen Fische.“

An die Reichstagsabgeordneten Deutschlands.

Zur „Marine“ kommt ein ganzer
Großer Apparat vor's Haus.
Leg' um deine Brust den Panzer,
Und gib keinen Kreuzer aus.

Monolog des eisernen Hausknechts a. D.

(Wiederholt haben Parlamentsredner geäußert, daß Fürst Bismarck die
Affaire Tausch „mit eisernem Besen“ besetzt hätte. Man darf nach diesen
Autoritäten also wohl den Ultrreichskanzler als „eisernen Hausknecht a. D. des
deutschen Reiches“ bezeichnen.)

Annunee! Ich hätte det schon besummelt, mir kann keener an die
Wimpern klumpen! Mit meinen eisernen Besen hätt' ich sojar den Stob aus-
jehert, aus dem sich dem Tausch seine Hintermänner jemacht haben. Aber ich
kann ooch noch mehr, z. B. Stiebeln wischen. Und det Kommeteeh sag ich blos,
wenn ich nu nich bald mehr Denkmal krieg', denn spuck' ich ihm ecklig uff de
Stiebeln, und seine Wische kriegt es ooch.

Wat sonst ein dichteriger Hausknecht is, besorgt ooch pünktlich det Aufwecken.
Heechtiens Windborst is noch früher uffgestanden als wie ich, sonst aber keener.
Zunächst werd' ich mal meinen Meltesten vortriegen, Sie werden sehen, et dauert
nich lang, und er is janz uffgedeckt. Wenn det Experiment jut geht, mach' ich
et mit die ganze konservative Fraktion ebenso.

Wenn ich blos alle die hier so vor mich hätt', die jetzt Stellen haben,

ohne mir als Stellenvermittler benutzt zu haben, — denen würd' ich aber die
Jacke ansklopfen. Denn det Kleiderklopfen is ooch ein sehr ehrenwertes Jeschäft.
Frierher hatt' ich dazu natürlich eenen eisernen Klopfer, aber jetzt hab' ich blos
een' federhalter, und den haben mir ooch noch de „Hamburger Nachrichten“
jelsehen.

Hoffentlich, wenn't mit 'm Hausknecht nicht mehr is, machen se mir noch
mal zum Oberreichsdroschkenkutscher, damit ich allens wieder int Zerade bringen
kann, wat die andern verfahren haben.

Friedrich Mitterwurzer †.

Zum letzten Mal wohl spieltest du den „Cell“
Im Schweizerland, — dein Auge blitzte hell.
Dein Wort, dein Spiel — ein mächt'ger Katarakt,
Wie hat er die Gemüter rings gepackt!
Den Tod im Herzen trafft den Gesäler du,
Dem großen Künstler jubelten wir zu.
Da — wie vom Blitzstrahl! — wurdest du gefällt,
Du sankst und mit dir eine ganze Welt!
Nun liegt dein „König Lear“ im eignen Schrein, —
„Der Rest ist Schweigen!“ — Wir gedenken dein!

In Sardous neuem Drama „Spiritisme“ wird Tisch gerückt.
Am Ende aber stellt es sich heraus, daß nicht nur der Tisch, sondern auch
alles andere in dem neuen Drama verrückt ist.